

# Betet! – ein Gottesdienst zu Hause und trotzdem miteinander verbunden

Ev. Versöhnungs-Kirchengemeinde Iserlohn

Sonntag, 17. Mai 2020

*Kerze anzünden*

*Stille*

## Gebet

Gott,  
ich bin hier/wir sind hier - allein  
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden  
Und so feiere ich/so feiern wir  
in deinem Namen Gottesdienst:  
Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

## Psalm 139, 1-7a Lutherbibel 2017

Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken  
und jauchzen dem Hort unsres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen  
und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der Herr ist ein großer Gott  
und ein großer König über alle Götter.

Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,  
und die Höhen der Berge sind auch sein.

Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,  
und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Kommt, lasst uns anbeten und knien  
und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

*Stille*

## Fürbitten-Gebet

Vater unser im Himmel, in dieser „außergewöhnlichen“ Zeit  
bringen wir unsere Bitten vor dich:

Wir bitten dich für die Einsamen, die wegen des Kontaktverbots keinen  
Besuch bekommen. Für die, die sich nach Nähe sehnen, nach einem  
guten Wort und einer herzlichen Umarmung:  
Lass sie Zuwendung erfahren - über alles Trennende hinweg.

Wir bitten dich für alle, die mit großer Sorge in die Zukunft schauen, die  
um ihre Existenz bangen, die vor den „Aus“ stehen:  
Lass sie nicht verzweifeln und die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten dich für die Menschen, die leiden unter dem Unheil und der  
Ungerechtigkeit in der Welt: für die Geflüchteten und Gestrandeten ohne  
irgendeine Perspektive; für die von Krieg, Gewalt und Mangel Be-  
troffenen und Bedrohten; und für alle andren, die wir über unsere eige-  
nen Probleme so leicht vergessen:  
Mach ihren Leiden ein Ende, damit sie neuen Mut schöpfen zum Leben!

Und zum Schluss bitten wir dich für uns: Lehre uns beten und die richti-  
gen Worte finden, nicht plappern, nicht heucheln. Lehre uns beten indem  
wir Jesu Worte nachsprechen: von deinem Reich, von deinem Willen, von  
Schuld und Vergebung, vom Bösen und von der Erlösung.  
Und lass diese Worte wirken, in uns und durch uns!

Und alles was uns ganz persönlich bewegt, an Dank und Bitte, an Lob und  
Klage, das schließen wir jetzt ein in das Gebet,  
das Jesus uns gelehrt hat und beten:

## Vaterunser

## Segen

Gott segne uns und behüte uns  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig  
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden

*Stille*

*Kerze ausblasen*

## Angedacht – Betet!

### Lese-Predigt von Superintendentin Martina Espelöer zum Sonntag Rogate

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Mitten ins Herz – liebe Gemeinde. Mitten ins Herzstück des Glaubens zielt die Aufforderung dieses Sonntags: Rogate – Betet!

Können Sie noch zählen, wie oft Sie in den letzten Wochen dieser um sich greifenden Pandemie das Vaterunser gebetet haben, einen Stoßseufzer gen Himmel gerichtet, vielleicht sogar auch gerufen, gefleht oder geweint haben – vielleicht auch gedankt und erleichtert gerufen: Gott sei Dank.

Im Gebet eröffnet sich uns die ganze Schönheit und die Tiefe des Glaubens. Wir dürfen es tun, wir sollen es ausdrücklich tun. Jesus selber hat es seine Jünger gelehrt, ganz schlicht mit recht wenigen Worten zu beten. Wie schön, dass genau das Vaterunser heute beim ersten Gottesdienst nach der Schließung unser Predigttext ist. Da ist einfach alles drin.

Meine eindrücklichste Situation mit diesem Gebet in diesen Corona-Wochen möchte ich Ihnen erzählen. Es war Ende März. Wir waren gerade auf dem unaufhaltsam scheinenden Weg in den Lockdown. Jeden Tag kam das öffentliche Leben mehr zum Erliegen. Keine Gottesdienste! Trauerfeiern mit kleinsten Teilnehmerzahlen. Die Infiziertenzahlen stiegen. Wo soll das alles hinführen? An einem Abend, als ich gerade um halb acht die Kerze im Fenster angezündet habe und den Glocken lauschte, rief meine Freundin an. Ich erzählte ihr, was ich gerade tat und dachte. Und dann beteten wir gemeinsam am Telefon das Vaterunser, verbunden mit vielen anderen.

Mit dem ganzen Herzen dürfen wir uns dieser Hoffnung anvertrauen; in gewisser Weise mit Haut und Haar. Herr, erbarme dich!

Und wenn wir dann aufatmen dürfen, etwas gelungen ist, wir Bewahrung erfahren haben, dann jubeln wir: Gott hat uns erhört.

Ich möchte Sie noch ein Stückchen weiter mitnehmen. Eine der sieben Bitten des Vaterunseres lautet:

Dein Wille geschehe.

Sein Wille, Frieden und Wohlergehen anzubahnen, Rettung und umfassende Heilung. Die Bibel erzählt davon.

Aber was ist, wenn sein Wille nicht mein Wille ist? Die Familien der erkrankten Menschen in Italien oder in den USA haben sicherlich auch gebetet. Und wir können nicht sagen: Vielleicht haben sie nicht richtig gebetet. Sie haben gebetet – aber möglicherweise keine Rettung oder Bewahrung erfahren – jedenfalls keine für uns sichtbare oder verstehbare.

Dein Wille geschehe. Ein großer und tiefgehender Satz, möglicherweise sogar ein beängstigendes Gebet. In dieser Bitte schwingt auch noch etwas mit: Hingabe. Wir werden eingeladen zu denken: So wie du willst, Gott, wird es gut sein für mich. Jede Furcht dürfen wir ablegen.

Da stockt einem doch fast der Atem.

Beten trifft uns also mitten ins Herz. Mit unserem ganzen Wünschen und Wollen, aber auch mit dem ganzen Sog der Liebe, sich darin offenbart. Vielleicht ist es ja wahr: Wir beten nicht, weil wir glauben. Vielmehr glauben wir, weil wir beten. Im Raum des Gebetes beginnen wir etwas Neues zu hören, in eine ganz andere Wirklichkeit einzutauchen, Schritte zu gehen, die außerhalb des Gebetes nicht gegangen werden können; ein Glaube, der ohne das Gebet, nicht wachsen kann. Ich glaube, weil ich bete.

Erinnern wir uns an die großen Gebete, die von diesem Vertrauen erzählen.

Da ist Jesus selber. Kurz vor seiner Festnahme im Garten Gethsemane war er tief besorgt, zu Tode betrübt. Er konnte noch nicht einmal alleine sein beim Beten, bat, dass seine Jünger währenddessen für ihn wachen. Und dann betete er: Vater, wenn es sein kann, lass diesen Kelch des Leides und des Todes an mir vorübergehen.

Er schwitzte Blut und Wasser.

Aber der Kelch ging nicht an ihm vorüber. Er musste ihn trinken bis zum bitteren Ende. Wo war denn nun die Rettung? Die Bewahrung? Warum konnte dieser Kelch nicht an ihm vorübergehen?

Wie viele von uns kennen diese Fragen. Wie mächtig ist die ausbleibende Antwort auf dieses Warum.

Wir wissen es nicht. Wir können nur darauf vertrauen, dass Jesus in diesem Gebet eine unvorstellbare Kraft zugewachsen ist.

Groß ist das Geheimnis des Glaubens.

Und dann war da einer, der dieses Geschehen in einen wunderschönen Text gebracht hat. Dietrich Bonhoeffer. Alles, was ich gerade beschrieben, findet man bei ihm verdichtet in der dritten Strophe des Liedes „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, eine Strophe, die nicht so oft ausgewählt wird, verständlich, wie ich finde. Sie lautet: „Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand. So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“ Das war sein Gebet.

Wir wissen, wo der Weg für Bonhoeffer endete. Er musste diesen schweren Kelch trinken am 9. April 1945 in Flossenbürg.

Das besondere an seiner Liedstrophe ist, dass er sagt: Er bekommt ihn **gereicht**. Aus wessen Händen nimmt er ihn entgegen? Aus Gottes Händen. Das hat er öfter geäußert und sich intensiv damit auseinandergesetzt: Wenn er schon diesen Kelch trinken muss, dann nimmt er ihn aus Gottes Hand. Nur ihm möchte er sich in die Arme werfen. Kein anderer sollte diese Macht über sein Leben und auch nicht über seinen Tod bekommen. Das gibt uns einiges zum Nachdenken auf. Ich reiche nicht an die Worte von Dietrich Bonhoeffer heran. Ich staune.

Mitten ins Herz, liebe Gemeinde – das Gebet in seiner Schönheit und großen Trostkraft nimmt eben das ganze Leben mit in diesen besonderen Raum des Innehaltens vor Gott und seinen liebenden Blick auf uns, auf dich.

Und manchmal im Nachhinein können wir auch sehr vieles erzählen über solche mitunter wundersame Bewahrung, selbst in Kleinigkeiten. Da bin ich gerade dem richtigen Menschen begegnet. Da hatte ich genau in dem Moment das Gefühl, da musst du hingehen und der andere sagt: Dich schickt der Himmel. Da lernen wir auch in schwierigen Situationen wie diesen Wichtiges über uns selber und über unseren Glauben.

Liebe Gemeinde, das ist doch gleichzeitig das Wunderbare. Wenn wir beten, dann verbinden wir uns mit allen Betern unserer Geschichte. Mit Jesus selber wie auch mit Paul Gerhardt, mit Theresa von Avila wie mit Martin Luther, mit unseren Kindern wie mit unseren eigenen Großeltern. Von Mensch zu Mensch, von unserem Herz zu Gottes Herz. Egal ob mit Mund-Nase-Maske oder ohne, egal ob in einer Kirche oder am Küchenfenster betreten wir gemeinsam einen großen weiten Raum der Hoffnung.

Wie werden Gottes Wege mit uns weitergehen? Wir laufen niemals ins Nichts, sondern immer in seine bergenden Arme. Am Ende steht immer er selbst.

Das ist Erquickung.

Beten wir gemeinsam

Vater unser im Himmel,

1. geheiligt werde dein Name.
2. Dein Reich komme.
3. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
4. Unser tägliches Brot gib uns heute
5. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Versuchung,
7. sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Herzlich grüße ich Sie, liebe Leserinnen und Leser in Verbundenheit,

Ihre

*Superintendentin Martina Esplöer*